



Handreichung 5

Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege

Transkulturelle Pflegeanamnese, migrationssensible Biografiearbeit und Schmerzerfassung

Good-Practice-Beispiele



Wir sind München
für ein soziales Miteinander



Interkulturelle
Altenhilfe und
Langzeitpflege

Impressum

Herausgeberin und Bezugsquelle
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Amt für Soziale Sicherung
St. Martin-Str. 53
81669 München
Telefon: 089 233-68358
Internet: www.muenchen.de/ik-altenhilfe-pflege

Verfasst von:
Anke Kayser (M.A.)
Fachstelle Interkulturelle Altenhilfe und Langzeitpflege
Amt für Soziale Sicherung

Gestaltung:
Valentum Kommunikation GmbH

Druck:
Stadtkanzlei
Gedruckt auf Papiersorte aus 100 Prozent Recyclingpapier

Stand: Januar 2023

Inhalt

Einleitung	4
1. Das städtische Gesamtprojekt	6
2. Transkulturelle Pflegeanamnese	7
3. Hilfsmittel zur Schmerzerfassung in mehreren Sprachen – Schmerzintensität und -lokalisierung	8
4. Migrationssensible Biografiearbeit	10
4.1 Interkultureller Erinnerungskoffer	11
4.2 Handreichung Interkultureller Erinnerungskoffer	12

Einleitung

Die Landeshauptstadt München hat in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen von 2014 bis 2020 das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ erfolgreich umgesetzt. Ein umfassender Projektabschlussbericht¹ wurde bereits im Jahr 2020 dem Stadtrat vorgelegt und veröffentlicht. Aus diesem umfassenden Projektabschlussbericht sind Teilhandreichungen entstanden, die jeweils bestimmte inhaltliche Schwerpunkte der Interkulturellen Öffnung behandeln. Mit dieser Reihe der Teilhandreichungen möchten wir es Ihnen erleichtern, Ergebnisse aus dem städtischen Gesamtprojekt in ihrer Pflegeeinrichtung – wo möglich und sinnvoll – zu übertragen. Diese Handreichungen beschreiben konkret, wie Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in den Modelleinrichtungen umgesetzt wurden. Damit möchten wir Ihnen ermöglichen, von den Erfahrungen in den Modelleinrichtungen zu profitieren und in Ihrer Pflegeeinrichtung weitere Schritte zur interkulturellen und diversitätsorientierten Öffnung zu gehen. Die Handreichungen enthalten zusätzlich weitere Hinweise auf Hilfsmittel und nützliche Literatur.

Für eine chancengleiche Versorgung, Betreuung und Pflege von Bewohner*innen mit Migrationshintergrund benötigen Fachpersonen neben spezifischem Fach- und Hintergrundwissen angepasste Instrumente, Methoden und Hilfsmittel, die institutionell verankert sein sollten. Dazu zählen eine transkulturelle Pflegeanamnese, migrations- und kultursensible Biografiearbeit und angepasste Instrumente für die Schmerzerfassung. Im Rahmen des Gesamtprojektes „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ wurden diese erprobt und eingeführt und werden in dieser **Handreichung 5** vorgestellt.

¹ www.muenchen.de/ik-pflege

Übersicht über die Teilhandreichungen

Die Handreichung 1 bietet eine Einführung in das Thema und einen Überblick über das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“. Die weiteren Teilhandreichungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten beschreiben Good-Practice-Beispiele aus dem Gesamtprojekt.

Handreichung 1: Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ 2014 bis 2020. Einführung und Überblick

Handreichung 2: Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege – ein Organisationsentwicklungsprozess. Empfehlungen für den Aufbau von Projektstrukturen und für mögliche Interventionsfelder

Handreichung 3: Good-Practice-Beispiele – Organisationskultur, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Handreichung 4: Good-Practice-Beispiele – Personalentwicklung

Handreichung 5: Good-Practice-Beispiele – Transkulturelle Pflegeanamnese, migrationssensible Biografiearbeit und Schmerzassessment

Handreichung 6: Good-Practice-Beispiele – Überwindung von Sprachbarrieren

Handreichung 7: Good-Practice-Beispiele – Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen

Handreichung 8: Good-Practice-Beispiele – Leibliches Wohl, kulturelle und soziale Angebote

Handreichung 9: Good-Practice-Beispiele – Spiritualität und Religion

Alle Handreichungen stehen kostenlos zum Herunterladen zur Verfügung:
www.muenchen.de/ik-altenhilfe-pflege

1. Das städtische Gesamtprojekt

Unsere Münchner Stadtgesellschaft wird immer vielfältiger und älter. Senior*innen mit Migrationsgeschichte gehören – auch in unserer Stadt – zu den am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppen. Mit zunehmendem Alter steigt generell der Unterstützungs- und Pflegebedarf. Dies gilt auch für ältere Migrant*innen. Die Kommune sowie die Träger von Einrichtungen der Offenen Altenhilfe und Langzeitpflege sind gefordert, ihre Dienstleistungen und Angebote vielfaltsorientiert weiterzuentwickeln und so zu gestalten, dass diese auch die Bedürfnisse der älteren Migrationsbevölkerung berücksichtigen. Zugangsbarrieren müssen weiter abgebaut und die Bedingungen für eine chancengleiche Versorgung müssen gefördert werden.

Vor diesem Hintergrund setzte – wie bereits in der Einleitung skizziert – die Landeshauptstadt München in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen von 2014 bis 2020 das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ erfolgreich um.

Abbildung 1: Kooperationspartner*innen im Gesamtprojekt

Baustein 1 – Kooperationspartner*innen	Modelleinrichtungen
	Horst-Salzman-Zentrum
 Bayerisches Rotes Kreuz BRK-Kreisverband München	Haus Alt-Lehel
Diakonie  München und Oberbayern Hilfe im Alter	Evangelisches Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus)
	Haus Heilig Geist Hans-Sieber-Haus Haus an der Rümmanstraße
SeniorenWohnen  BRK <i>Ihr Plus im Alter</i>	SeniorenWohnen Kieferngarten
Baustein 2 – Kooperationspartner	Fortbildungen und Workshops
	Institut aufschwungalt
Baustein 3 – Kooperationspartner	Informationskampagne Brücken bauen
	Paritätischer Wohlfahrtsverband Bayern, Bezirksverband Oberbayern

2. Transkulturelle Pflegeanamnese

Fachpersonen äußern in Fortbildungen immer wieder ihr Bedürfnis, ihr Wissen über „Kulturen“ zu erweitern, um Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte angemessen pflegen und betreuen zu können. Der Wunsch nach vertieften Hintergrundwissen ist nachvollziehbar, doch ein schematisierendes Kulturen- oder Religionswissen kann nicht viel mehr als eine Einstiegssicherheit bieten. Denn: Fachpersonen pflegen und betreuen keine „Kulturen“ oder „Religionen“ sondern Menschen. Lebenswelten, Lebensweisen und -stile sind immer individuell geprägt und durch das Leben in einem anderen Land verändern sich Alltagsgewohnheiten. Auch bei Menschen, die aus demselben Herkunftsland stammen, ist die soziokulturelle, schichtbezogene, religiös-spirituelle Vielfalt neben weiteren Diversitätsmerkmalen und deren Überschneidungen groß.

Um die jeweils individuellen Bedürfnisse zu erheben, bietet das Instrument transkulturelle Pflegeanamnese wertvolle Unterstützung. Die transkulturelle Pflegeanamnese ermöglicht die Sichtweisen, die individuelle Situation und die individuellen Bedürfnisse von Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte und deren An- und Zugehörigen und Bezugspersonen für die Pflege und Betreuung zu erheben. Dieses Instrument verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und integriert ein Biografie-zentriertes Vorgehen. Zusätzlich können auch Methoden wie zum Beispiel biografisches Arbeiten mit dem Genogramm (grafische Darstellung verwandtschaftlicher Beziehungen) und dem Biografiebogen eingesetzt werden. Die resultierende Dokumentation bildet eine wichtige Grundlage, um die Prämisse der Individuumzentrierung in der Pflege und Betreuung konsequent umzusetzen.

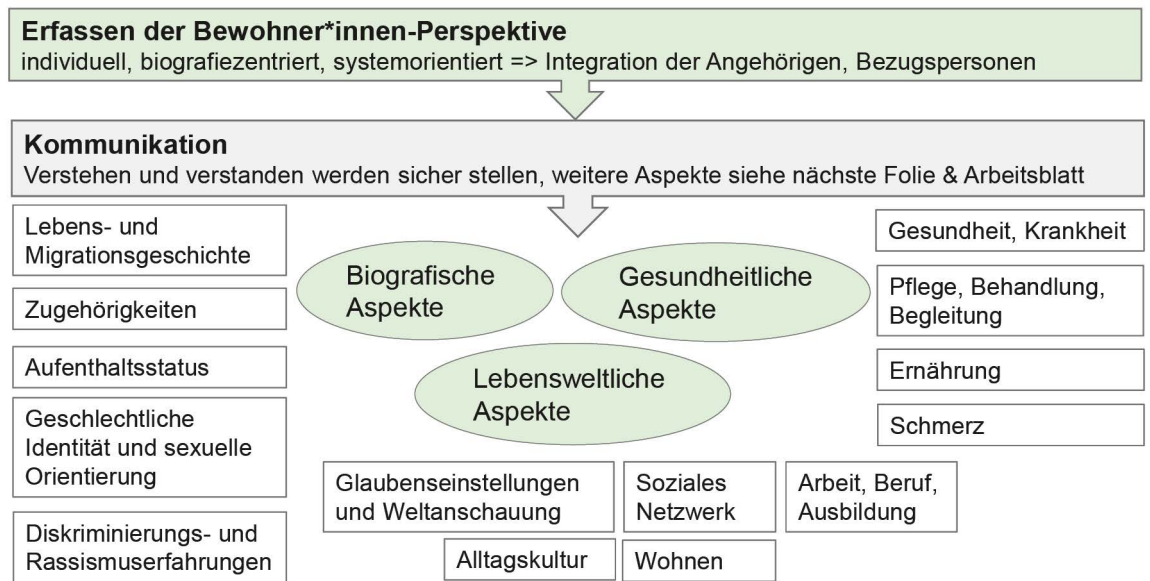
Die Sensibilisierung durch die Fortbildungen hat in allen Modelleinrichtungen dazu geführt, dass migrations- und kultursensible Aspekte in der Pflegeanamnese berücksichtigt werden, auch wenn nicht alle Pflegeeinrichtungen standardisierte Instrumente dafür entwickelt haben. Im Horst-Salzmänn-Zentrum (Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München-Stadt e. V.) wurde das Dokumentationssystem mit transkulturellen und migrationssensiblen Aspekten erweitert. Im Evangelischen Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus), Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern) wurden Elemente der transkulturellen Pflegeanamnese in den Biografiebogen integriert. Im Haus Alt-Lehel (Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München) wurden Fortbildungen zum Thema migrationssensible Biografiearbeit durchgeführt.

Die folgende Illustration bietet einen Überblick über die wesentlichen Aspekte einer transkulturellen / transkategorialen Pflegeanamnese nach Domenig². Die dargestellten Themen und daraus resultierenden Fragen sind nicht im Sinne einer Checkliste abzuarbeiten. Vielmehr gilt es sich im Vorfeld eines Anamnesegespräches mit dem Instrument auseinanderzusetzen und zu überlegen, welche Themen angesprochen werden sollten.

2 Domenig, Dagmar et alii: Transkulturelle Pflegeanamnese, in: Domenig, Dagmar (Hrsg.) (2007) Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuchbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe: Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Huber Bern. Seiten 301 - 310.

Domenig, Dagmar: Transkategoriale Anamnese. Abbildung VII-2-2, in: Domenig, Dagmar (Hrsg.) (2021): Transkulturelle und Transkategoriale Kompetenz. Huber, Bern, Seite 690f.

Abbildung 2: Transkulturelle / Transkategoriale Pflegeanamnese



Quelle: In Anlehnung an Domenig, 2021: Abbildung VII-2-2

Tipp

In den Publikationen von Dagmar Domenig wird die Transkulturelle beziehungsweise Transkategoriale Pflegeanamnese ausführlich behandelt.

Domenig, Dagmar; Stauffer, Yvonne; Georg, Jürgen. In: Domenig, Dagmar (Hrsg.) (2007) Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuchbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe: Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Huber Bern. S. 301-310.

Der Fragenkatalog Transkulturelle Anamnese zur Publikation von Domenig (2007) steht als Download bei migesplus.ch kostenlos zur Verfügung: www.migesplus.ch/publikationen/transkulturelle-anamnese, letzte Sichtung 26. Januar 2023.

Georg, Jürgen (2021): Pflege und Versorgungsprozess in komplexen Kontexten. In: Domenig, Dagmar (Hrsg.) (2021): Transkulturelle und Transkategoriale Kompetenz. Huber, Bern. S. 524-552

3. Hilfsmittel zur Schmerzerfassung in mehreren Sprachen – Schmerzintensität und -lokalisierung

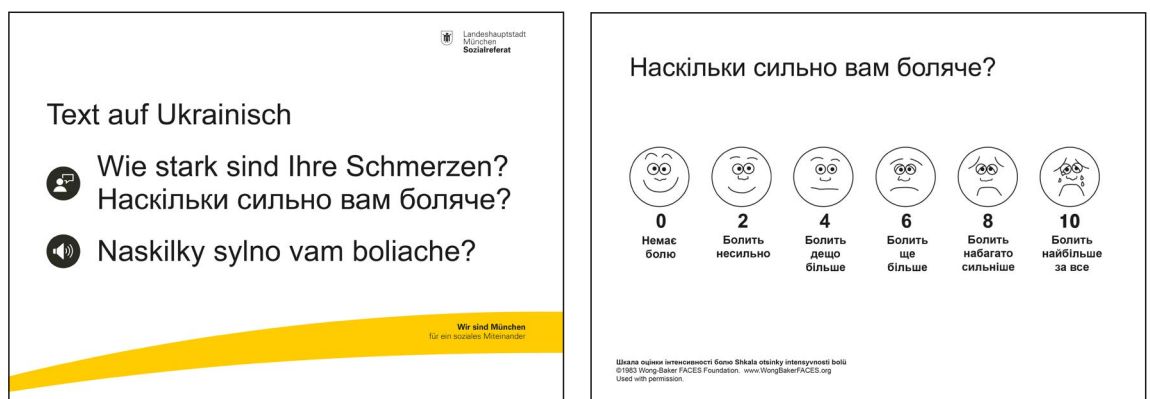
„Schmerz ist das, was der Betroffene über die Schmerzen mitteilt, sie sind vorhanden, wenn der Patient mit Schmerzen sagt, dass er Schmerzen hat.“

McCaffery 1997:12

Im Rahmen des Gesamtprojektes „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ hat das Amt für Soziale Sicherung im Sozialreferat der Landeshauptstadt München einen Lizenzvertrag mit der Wong-Baker-Faces Foundation abgeschlossen. Entstanden sind Kommunikationskarten zur Schmerzerfassung in mehreren Sprachen.

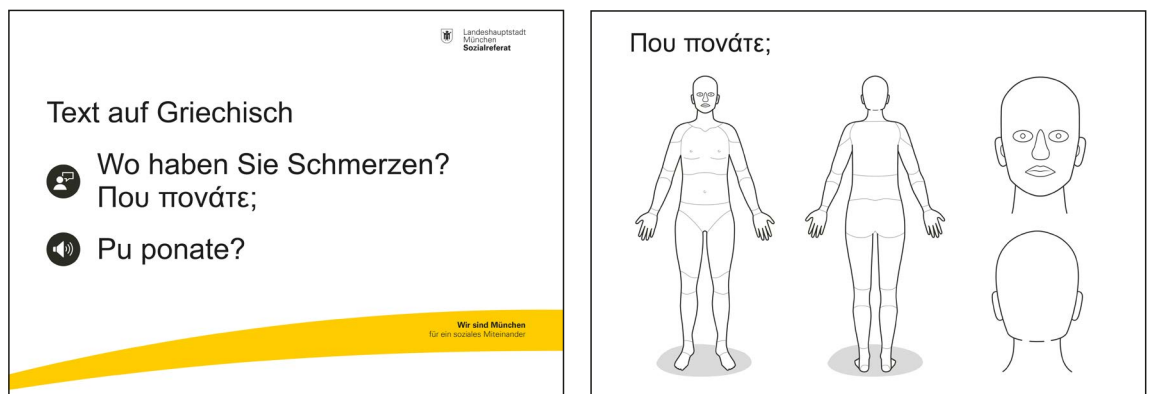
Die Schmerzerfassung ist Grundlage für ein adäquates Schmerzmanagement. Sprachliche Kommunikationsbarrieren erschweren die systematische Einschätzung und Beurteilung von Schmerzen. Für die Bewertung der Schmerzintensität bietet die „Wong-Baker-Skala“ Unterstützung: Durch die leicht verständliche Gesichter-Skala können auch Patient*innen oder Bewohner*innen mit mangelnden oder nicht vorhandenen Sprachkenntnissen ihr Schmerzempfinden ausdrücken. Auf der Vorderseite dieser Kommunikationskarte stehen die Fragen auf Deutsch, übersetzt in die jeweilige Sprache und darunter befindet sich die Aussprache. Auf der Rückseite steht oberhalb der Gesichterskala noch einmal die übersetzte Frage „Wie stark sind Ihre Schmerzen? Diese Karte liegt auf Deutsch und aktuell in elf weiteren Sprachen vor und wird bei Bedarf in weiteren Sprachen aufgelegt werden.

Abbildung 3: Kommunikationskarte Schmerzerfassung in Ukrainisch



Eine weitere Kommunikationskarte unterstützt dabei, die Lokalisation von Schmerzen zu erfassen. Die Frage „Wo haben Sie Schmerzen?“ ist ebenfalls in elf Sprachen übersetzt. Diese Karte enthält ein Körper- und Kopfschema, sodass Patient*innen beziehungsweise Bewohner*innen mit mangelnden oder nicht vorhandenen Sprachkenntnissen auf das betreffende Körperteil deuten können. Die schmerzhaften Körperregionen können auch mit farbigen Stiften markiert werden. Diese Karte kann zudem zur Dokumentation genutzt werden.

Abbildung 4: Kommunikationskarte Schmerzlokalisierung in Griechisch



**Kostenloser Download der Kommunikationskarten unter
www.muenchen.de/ik-altenhilfe-pflege**

Die Kommunikationskarten zur Schmerzerfassung stehen auf der Internetseite kostenlos zum Herunterladen zur Verfügung. Sie sind eingebunden in die Gesamtpakete Kommunikationskarten und Kommunikationskarten Ausmalversion, die als ZIP-Dateien heruntergeladen werden können.

4. Migrationssensible Biografiearbeit

Im Kontext der zunehmenden Vielfalt unserer Gesellschaft gewinnt die Biografiearbeit generell an Bedeutung. Sie schafft gegenseitiges Verständnis, vermindert Stereotypisierungen und ermöglicht neue Perspektiven für eine gelingende Pflege und Betreuung zu gewinnen³. Dies gilt insbesondere für die Pflege und Betreuung von älteren Migrant*innen.

Pflege und Betreuung sollten konsequent individuumszentriert und biografieorientiert umgesetzt werden, um die individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen und Kulturalisierungen zu vermeiden. Kulturalisierung bedeutet, dass der Faktor Kultur überbetont und gleichzeitig individuelle Persönlichkeitsmerkmale ausgeblendet werden. Somit kann Kulturalisierung zu einer von Stereotypen geprägten Wahrnehmung, Beurteilung und daraus abgeleiteten Handlungen führen.

Eine migrationssensible Biografiearbeit ist besonders relevant für Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte, die an Demenz erkrankt sind. Denn durch die Erkrankung verlieren Migrant*innen häufig die Erinnerungen an ihr Leben in Deutschland und oft auch die Fähigkeit, Deutsch zu sprechen und zu verstehen. Die biografische Erinnerungsarbeit, die sich mit Herkunft, Sprache und Kultur befasst, spielt deswegen eine wichtige Rolle.

Die Biografie eines Menschen enthält verschiedene Dimensionen, die eng miteinander verwoben sind. Dazu zählen die sozial historische Dimension, also der politische und gesellschaftliche Rahmen, und die vielen Facetten der individuellen Biografie:

- Naturbiografie: Erfahrungen mit der Umwelt und dem eigenen Körper
- Lern- und Bildungsbiografie: Formale Abschlüsse und Lebenserfahrungen
- Soziale Biografie: Soziale Beziehungen und materielle Lebensverhältnisse
- Kulturbioografie: Vereint Alltagskultur (persönliche Rituale und Gewohnheiten) und Hochkultur (Musik, Kunst, Literatur).
- Religiöse Biografie: Glaubenseinstellungen und Weltanschauungen⁴

Alle Dimensionen sind für das Verständnis einer Lebensgeschichte wichtig. Die politische Geschichte eines Herkunftslandes können wir im Internet recherchieren. Die Biografiearbeit hilft die individuelle, persönliche Geschichte kennen zu lernen. Herkömmliche Materialien für die Biografiearbeit in der hausinternen Betreuung der stationären Pflege

³ <https://vielfalt-pflegen.info/>

⁴ Ebenda

sind überwiegend auf Deutsche ohne Migrationsgeschichte ausgerichtet. Das betrifft beispielsweise Memory-Karten, Musik, Filme und vieles mehr.

4.1 Interkultureller Erinnerungskoffer

Aufgrund dieser Erfahrungen entstand im Jahr 2017 im Rahmen des Gesamtprojektes die Idee zum Kooperationsprojekt „Interkultureller Erinnerungskoffer“. Projektpartner*innen waren:

- Modelleinrichtung Evangelisches Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus, Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern)
- Seminar für mehrsprachige Helfer*innen, Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern
- Alten- und Service-Zentrum Haidhausen, Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern
- Informationskampagne „Brücken bauen“, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Bezirksverband Oberbayern
- Finanzierung durch das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“, Sozialreferat, Landeshauptstadt München

Abbildung 5: Interkultureller Erinnerungskoffer



Fotos: S-I-AP4



Mit dem Interkulturellen Erinnerungskoffer wurde ein praxisorientiertes Hilfsmittel erarbeitet. Der Interkulturelle Erinnerungskoffer bietet eine Möglichkeit, mit älteren Migrant*innen über ihre ganz persönliche Biografie ins Gespräch zu kommen, denn Erinnerungen sind an Sinneswahrnehmungen und Gefühle gekoppelt, die durch diese Gegenstände angeregt werden. Die Projektpartner*innen gestalteten die Projektumsetzung partizipativ: Von Beginn an wurden Migrant*innen in die Entwicklung einbezogen.

Bei dem Teilprojekt Interkultureller Erinnerungskoffer war der Prozess genauso wichtig wie die Endprodukte. Beteiligt waren hauptamtliche Mitarbeitende aus den Einrichtungen sowie Ehrenamtliche, die auf diese Art und Weise die stationäre Pflegeeinrichtung kennenlernten. Insgesamt waren 21 Personen aus elf verschiedenen Herkunftsländern beteiligt.

4.2 Handreichung Interkultureller Erinnerungskoffer

Zudem entstand eine praxisorientierte Handreichung. Diese lädt Fachpersonen aus der Betreuung dazu ein, Kooperationen mit Migrant*innenvereinen oder religiösen Gemeinden zu initiieren und in Zusammenarbeit einen Koffer zu packen. Die Handreichung liefert Hintergrundinformationen, stellt das partizipative Vorgehen anschaulich dar und enthält viele praktische Tipps, wie beispielsweise Vorlagen für die Workshopplanung und eine Checkliste Koffer packen.

Abbildung 6: Handreichung Interkultureller Erinnerungskoffer



Der Interkulturelle Erinnerungskoffer wurde seit der Fertigstellung auf diversen Veranstaltungen präsentiert. Immer, wenn die Teilnehmenden die Boxen auspackten, entstanden umgehend angeregte Gespräche. Der Gewinn dieses Teilprojektes liegt nicht nur im starken Einbezug von Migrant*innen sondern auch in der Entwicklung von praxisorientierten Endprodukten für die interkulturelle Langzeitpflege.

Die Handreichung kostenlos herunterladen

Die Handreichung Interkultureller Erinnerungskoffer steht kostenlos als Download zur Verfügung unter www.muenchen.de/ik-pflege.

Den Interkulturellen Erinnerungskoffer ausleihen

Der Interkulturelle Erinnerungskoffer kann von Einrichtungen der Langzeitpflege in München ausgeliehen werden. Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:

Fachstelle Interkulturelle Altenhilfe und Pflege

Landeshauptstadt München

Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung

Altenhilfe und Pflege, S-I-AP4

E-Mail: ik-ah-pflege.soz@muenchen.de

Telefon: 089 233-68358

